

„Marburger Correspondent“, 1870 die „Marburger Zeitung“ und schließlich die „Mariborer Ztg.“, das Hauptorgan des untersteiermärk. Deutschtums, entwickelte, die ab 1870 auch eine slowen. Beilage, „Slobodni Slovenec“, hatte.

L.: J. Glaser, *Prvi mariborski časopisi (Die ersten Marburger Z.)*, in: *Mariborski koledar, 1931*, S. 75–83; ders., *Pregled Mariborskega časopisja do prevrata (Übersicht der Marburger Z. bis zum Umsturz)*, ebenda, 1932, S. 69–82; SBL 1.

Janský Jan, Psychiater und Hämatologe. * Prag, 3. 4. 1873; † Prag, 7. 9. 1921. 1898 Dr. med., 1899 Ass. an der Psychiatr. Klinik, 1907 Priv. Doz. für Psychiatrie, 1914 ao., 1921 o. Prof.; 1918–21 auch als Vorstand der gerichtsprschiatr. Abt. des Prager Militär-Krankenhauses tätig. J. publizierte meistens in „Sbornik klinický“. Die Arbeit „Haematologické studie u psychotiků“ (Hämatolog. Stud. bei Psychotikern) in: Sbornik klinický, 1906, machte ihn international bekannt. Beim Erforschen der Beziehungen zwischen seel. Krankheiten und Bluteigenschaften konstatierte er Blutgruppen, die er als I–IV bezeichnete. I–III waren mit den von Landsteiner früher entdeckten Gruppen ident., die Gruppe IV, bedeutungsvoll für die Bluttransfusion, wurde später als AB bezeichnet.

L.: *Otto 28, Erg. Bd. III.*

Jantsch Franz, Jurist und Altertumsforscher. * Villach (Kärnten), 23. 10. 1898; † Feldkirch (Vorarlberg), 18. 2. 1948. Während des Ersten Weltkrieges im Militärdienst beim IR. 7 nahm J. 1918/19 am Abwehrkampf Kärntens teil. Stud. Jus an der Univ. Graz, 1921 Dr. jur., trat nach kurzer Gerichtspraxis in den Finanzdienst über und war vorerst beim Gebührenbemessungsamt, später bei der Finanzlandesdion. tätig. Er erhielt 1938 Gaurverbot, wurde versetzt und kam schließlich nach Feldkirch, 1943 krankheitshalber i. R. J. widmete sich der röm. Altertumskd. Kärntens, besonders der Epigraphik und nahm sich der bis dahin von der Forschung vernachlässigten Bildsteine an. Er leitete als Kustos der archäolog. Abt. des Kärntner Landesmus. deren Neuaufstellung und überließ dem Geschichtsver. seine reiche Privatsmlg. von Lichtbildern, Plänen und Skizzen etc. zum gesamten bearbeiteten Kärntner archäolog. Fundmaterial. J. war ab 1928 Korrespondent der Zentralkomm. für Denkmalpflege, 1930 korr. Mitgl. des Archäolog. Inst. in Wien, 1931 ehrenamt-

licher Konservator für Fundwesen in Kärnten und 1928–38 im Ausschuß des Geschichtsver. für Kärnten.

W.: Der Panzerzug des Landesbefehlshabers im Abwehrkampf 1919, in: *Carinthia I*, Jg. 120, 1930, S. 52ff.; Antike Bodenforschung in Kärnten, 1930, ebenda, Jg. 121, 1931, S. 1ff.; Die Grabung am Noreiatempel bei Hohenstein im Glantal, ebenda, Jg. 123, 1933, S. 1ff.; Die Cohors prima montanorum, die älteste Truppe auf Kärntner Boden, ebenda, Jg. 123, 1933, S. 7ff.; Nor. Trachtendarstellungen in Kärnten, ebenda, Jg. 124, 1934, S. 65ff.; Neue Inschriften aus Kärnten, in: *Jahreshe. des Österr. Archäolog. Inst. in Wien*, Bd. 29, 1935, Beibl. Sp. 261ff.; Die spätantiken und langobard. Burgen in Kärnten, in: *Mitt. der österr. Ges. für Anthropol.*, Bd. 68, 1938, S. 337ff.; Spätantike Befestigungen in Vorarlberg, ebenda, Bd. 73–77, 1947, S. 168ff.; etc.

L.: *Carinthia I*, Jg. 129, 1939, S. 236ff. und Jg. 139, 1949, S. 94ff.; *Mitt. der Österr. Ges. für Anthropol.*, Bd. 73–77, 1947, S. 251.

Jantsch Heinrich, Schauspieler und Theaterdirektor. * Wien, 7. 3. 1845; † Wien, 5. 2. 1899. Besuchte die kommerzielle Abt. der Techn. Hochschule in Wien, beschäftigte sich auch mit oriental. Sprachen und Stenographie. Als Stenograph beim Wr. Landesgericht und in einer Wr. Advokaturkanzlei tätig, gründete und redigierte J., der auch als Zeitungsberichterstatter arbeitete, das „Stenographische Wochenblatt“ (1862–66). Er bildete sich am Sulowsky-Theater zum Schauspieler aus und debut. 1866 als Gf. Essex in Marburg. Später in Ödenburg, Karlsbad, Linz und Ulm engagiert, war er 1869 Mitgl. des Hoftheaters in Meiningen und konnte mit Unterstützung des Herzogs Georg bei J. Hein in Berlin stud. 1870/71 als Gast am Stadttheater in Halle, 1872–74 am Dt. Theater in Pest und am Stadttheater in Mainz. 1875 eröffnete J. das Viktoria-Theater in Frankfurt a. Main mit der „Fledermaus“. 1882–86 leitete er das Stadttheater in Danzig, 1886–89 in Halle, 1890–92 in Königsberg, 1892 das Stadttheater in Troppau. 1893 kam J. nach Wien und kaufte das Fürst-Theater im Prater, das nach ihm Jantsch-Theater benannt wurde. Anfangs wurden nur Lokalpossen und Praterwitze aufgeführt, später aber auch Stücke von dram. Wert (1899 „Julius Caesar“). J. hatte selbst nebenbei als Schauspieler beachtenswerte Erfolge. Seine Lieblingsrolle war Gf. Thorane in „Königsleutnant“, in der er zum letzten Male noch 1899 auftrat. J. war seit 1870 mit der Schauspielerin M. v. Ziegler (1854 bis 1878), seit 1882 mit der Schauspielerin O. Lohse (1866–90) verheiratet.

W.: Ein Exkommunizierter, 1874; K. Josef und die Schusterstochter, 1874; Der Herrgottsbruder, 1876;